

Der zeitlich befristete Bund vom Berg Sinai

Eine Untersuchung der Aussagen der Bibel zum Alten Bund zeigt, dass er von Anfang an als zeitlich befristete Vereinbarung gedacht war. Gilt das auch für das Gesetz?

Von Roger Foster

INHALT

Der zeitlich befristete Bund vom Berg Sinai	1
Eine Zeit der Selbstprüfung	6
Helfen Sie Ihren Kindern beim Gebet	8

Ende September wird die dritte Anzeige in diesem Jahr in der Zeitschrift „Bio“ geschaltet. Das Motiv für die Anzeige ist „Eines Tages sterben Sie“. Mit dieser Anzeige in „Bio“ hört die Werbung in Druckmedien vorerst auf. Die Kosten für das Anwerben neuer Leser sind mittels Suchmaschinen im Internet wie „Google“ und „Yahoo“ wesentlich günstiger als bei Druckmedien.

Anlässlich seiner Sitzung am 9. September hat der Vorstand der Vereinten Kirche Gottes die Veröffentlichung von Predigten in MP3-Format in einer Testphase auf der Webseite „www.gutenachrichten.org“ genehmigt. Bislang waren Predigten in deutscher Sprache nur auf der Webseite „www.vkg.org“ und auf der Webseite der United Church of God („www.ucg.org“) erhältlich.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 19. Oktober 2007.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Seit der Erschaffung des Menschen offenbart Gott nach und nach die Details seines großartigen Plans zur Errettung der Menschheit. Von grundlegender Bedeutung in diesem Plan waren die Geburt und der Auftrag des Messias, des verheißenen Nachkommens Davids und Abrahams. Um die Unwiderprüflichkeit seines Plans zu unterstreichen, bestätigte Gott ihn durch eine Reihe von Bündnissen.

Um die Aussagen des Neuen Testaments richtig zu verstehen, ist es notwendig, den Zweck und die zeitlich befristete Beschaffenheit des Bundes zu verstehen, den Gott mit Israel am Berg Sinai schloss. Der Inhalt dieses Bundes wurde eine Art Landesverfassung für die Nation Israel.

Mit Gott als seinem König war Israel im Prinzip ein theokratischer Staat – ein befristetes, irdisches Reich Gottes. Die Israeliten nahmen die von Gott gestellten Bedingungen des Bundes an: „Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun“ (2. Mose 19,8). Mittels einer Zurschaustellung seiner Macht durch Donner, Blitze und Rauch am Berg Sinai verkündete Gott Israel die Zehn Gebote (2. Mose 20,1-18).

Wie reagierten die Israeliten auf die Stimme Gottes? „Der HERR, unser Gott, hat uns heute seine Größe und Herrlichkeit sehen lassen und wir haben aus dem Feuer seine Stimme gehört. Wir haben staunend erfahren, dass Gott zu Menschen sprechen kann, ohne dass sie deshalb sterben müssen. Aber wir haben Angst, dass uns dieses große Feuer doch noch verzehren wird. Wenn wir die Stimme des HERRN, unseres Gottes, noch länger hören, werden wir es gewiss nicht überleben. Noch kein sterb-

licher Mensch hat so wie wir die Stimme des lebendigen Gottes mitten aus dem Feuer reden hören und ist am Leben geblieben. Deshalb geh du [Mose] jetzt hin, höre alles, was der HERR, unser Gott, sagt, und teile es uns mit. Wir werden darauf hören und alles befolgen“ (5. Mose 5,24-27; Gute Nachricht Bibel; alle Hervorhebungen durch uns).

Die Worte der Propheten als die „Stimme des Herrn“

Aus Angst vor der Manifestierung von Gottes Macht baten die Israeliten darum, dass Gott nie wieder mit eigener Stimme mit ihnen sprechen sollte. Von dieser Zeit an trugen die inspirierten Worte der Propheten Gottes die gleiche Autorität, als hätte Gott selbst gesprochen. Der Apostel Petrus bestätigt, dass die Botschaften der Propheten nicht ihrer eigenen Fantasie zu verdanken waren: „Das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet“ (2. Petrus 1,20-21).

In 5. Mose 5, Verse 28-31 rekapituliert Mose noch einmal, wie Gott der Bitte der Israeliten am Berg Sinai stattgegeben hat, dass er in Zukunft nur noch durch seine Propheten zu ihnen sprechen sollte: „Als aber der HERR eure Worte hörte, die ihr mit mir redetet, sprach er zu mir: Ich habe gehört die Worte dieses Volks, die sie mit dir geredet haben; es ist alles gut, was sie geredet haben.“

Ach dass sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, auf dass es ihnen und ihren Kindern wohl- ►

ginge ewiglich! Geh hin und sage ihnen: Geht heim in eure Zelte! Du [Mose] aber sollst hier vor mir stehen bleiben, damit *ich dir verkündige* das ganze Gesetz, die Gebote und Rechte, *die du sie lehren sollst*, dass sie danach tun in dem Lande, das ich ihnen geben werde, um es einzunehmen.“

Das Volk Israel hatte die richtigen Worte gefunden. Es hatte Gottes Bedingungen zugestimmt. Die Israeliten hatten sich verpflichtet, gemäß allem zu leben, was Gott ihnen *durch Mose und die Propheten*, die nach ihm kommen sollten, als sein Wort auftragen würde. Aber Gott wusste, dass mehr als ihr Versprechen erforderlich war, um die Resultate zu erzielen, die er sich wünschte.

Das hätte *eine Veränderung ihrer Herzen* durch die Gabe des heiligen Geistes erfordert. Und für den Großteil von ihnen kann das nur möglich werden, nachdem der Messias gekommen ist, um die Strafe für ihre Sünden auf sich zu nehmen. Vor dieser Zeit hatte Gott, wie wir im Alten Testament aufgezeichnet finden, seinen Geist nur einer relativ kleinen Zahl von ausgewählten Menschen wie Noah, Abraham, David und anderen Propheten und Dienern gegeben.

Das Beispiel des alten Israels lehrt uns die Lektion, dass es nicht genügt, gerechte Gesetze zu haben, wenn *das Herz* nicht rechtschaffen ist. Israels jahrhundertlanges Beispiel veranschaulicht klar und deutlich, dass es nicht genügt, die Erkenntnis der Wahrheit zu erhalten, da dies von sich allein aus nicht zu vollem und dauerhaftem Gehorsam führt (Römer 3,9-12).

Gerechter Charakter offenbart und definiert

Die fünf von Mose verfassten Bücher – 1. Mose bis 5. Mose – definieren die gerechte Lebensweise, deren bereitwillige Annahme Gott sich für alle Völker und Nationen wünscht (siehe 5. Mose 4,6; 6,4-6; 8,2-4).

Diese Bücher, die Gottes Anweisungen an die Israeliten enthalten, wurden zum höchsten religiösen und rechtlichen Kodex des alten Israels. Sie enthielten nicht nur die Vorschriften, Gesetze und Verfahrensweisen, nach denen die Israeliten gerichtet werden sollten, sondern auch Rituale und Zeremonien, die die Beziehung zu ihm, die Gott von ihnen erwartete, versinnbildlichten.

In Hebräisch werden diese Bücher die *Thora* genannt (was „die Lehre“ oder,

heutzutage üblicher, „das Gesetz“ bedeutet). Wie Mose erklärte: „Nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, noch von dir, als dass du den HERRN, deinen Gott, fürchtest, dass du *in allen seinen Wegen wandelst* und ihn liebst und dem HERRN, deinem Gott, dienst *von ganzem Herzen* und von ganzer Seele, dass du die Gebote des HERRN hältst und seine Rechte, die ich dir heute gebiete, *auf dass dir's wohlgehe?*“ (5. Mose 10,12-13).

Diese *Thora* war es, in der „alle Wege Gottes“ zum ersten Mal schriftlich festgehalten wurden. Diese Bücher offenbaren und definieren, *als die Stimme des HERRN*, das rechtschaffene Verhalten, das die Grundlage einer gottgefälligen Lebensweise bildet.

Deshalb hat Mose, fast vier Jahrzehnte nach der Vermittlung des Sinai-Bundes, erneut erklärt, dass das, was er niederschrieb, in der Tat von Gott stammte: „Und der HERR, dein Gott, wird dir Glück geben zu allen Werken deiner Hände . . . Denn der HERR wird sich wieder über dich freuen, dir zugut, wie er sich über deine Väter gefreut hat, *weil du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchst* und hältst seine Gebote und Rechte, *die geschrieben stehen im Buch dieses Gesetzes*“ (5. Mose 30,9-10). (Lesen Sie dazu auch den Rahmenartikel „Wie können wir Gottes Gebote befolgen?“ auf Seite 4.)

Es geht hier darum, dass der Bund, den Gott mit dem alten Israel schloss, nicht nur auf die Worte begrenzt war, die er am Berg Sinai an sie richtete. Die Israeliten stimmten allem zu, was er ihnen befehlen würde – damals und in der Zukunft. Sie baten aber, dass Gott von dieser Zeit an nicht mehr persönlich mit seiner eigenen Stimme zu ihnen sprechen würde, sondern sich durch seine Propheten an sie wenden würde. Ihre Vereinbarung mit Gott beinhaltete, dass sie all das einhalten würden, was er ihnen befehlen würde – auch die Worte der Propheten, die auf Mose folgen sollten.

Die Propheten wurden so zu den Sprachrohren Gottes. Die Botschaften, die sie von Gott erhielten und die oft in Büchern für spätere Generationen niedergeschrieben wurden, sollten als „das Wort des Herrn“ (siehe Jesaja 38,4; Jeremia 1,4-5; Hesekiel 6,1-3) befolgt werden. Die gleiche Autorität wurde später den Aposteln übertragen (Apostelgeschichte 4,29-31).

Heute beansprucht die gesamte Bibel diese Autorität als das geschriebene Wort Gottes. Und Gott verheißt, diejeni-

gen zu segnen, die der Bibel als seinem Wort gehorchen.

Ein Bund, der nur vorübergehende Vorteile bot

Gegen Ende des Buches 3. Mose finden wir eine lange Ankündigung der Segnungen für Gehorsam und Flüche für Ungehorsam (3. Mose 26,3-45). Diese Segnungen und Flüche waren

Intern

21. September 2007

Jahrgang 12, Nr. 9

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckböner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Berendt, Robert Dick,
Bill Eddington, Jim Franks, Roy Holladay
Clyde Kilough, Victor Kubik, Richard Pinelli,
Larry Salyer, Richard Thompson, Leon Walker
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

eine Mahnung an die alten Israeliten, ihre Bundesbeziehung und Bundesverpflichtungen nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Wenn sie Gott gehorsam sein würden, dann würden sie sich an reichen Ernten, guter Gesundheit, Wohlstand und nationaler Sicherheit erfreuen können (Verse 4-10). Diese Vorteile waren jedoch in der Hauptsache materieller Art.

Ein Vergleich der materiellen Segnungen von 3. Mose 26, Verse 3-13 mit denjenigen, die in 5. Mose 28, Verse 1-14 aufgelistet sind, zeigt, dass in beiden Listen etwas Entscheidendes fehlt. Gott erklärt sich bereit, ihr Gott zu sein und sie als sein Volk anzusehen (3. Mose 26, 11-13; 5. Mose 28,9). Dieser Bund enthält aber *keine Verheißung des ewigen Lebens*. Seine Segnungen beziehen sich vor allem auf das, was Menschen *in diesem gegenwärtigen physischen Leben* genießen können.

Für diejenigen Diener und Propheten Gottes, die schon zu jener Zeit den heiligen Geist erhalten haben, wurde eine Ausnahme gemacht. Das wird von Petrus bestätigt, der erklärt: „Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten, die von der Gnade geweissagt haben, die für euch bestimmt ist, und haben geforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi deutete, *der in ihnen war* und zuvor bezeugt hat die Leiden, die über Christus kommen sollten, und die Herrlichkeit danach“ (2. Petrus 1,10-11).

Das ist aus einem sehr wichtigen Grund von Bedeutung! In den Erläuterungen des Neuen Testaments zu den Bündnissen und dem Gesetz wird sehr deutlich dargelegt, dass das *ewige Leben* nur durch den Glauben an Jesus Christus als den prophezeiten Messias erreichbar ist (Apostelgeschichte 4,12). Die Propheten der Vergangenheit freuten sich im Glauben auf den Tag, an dem der Messias, Jesus Christus, dieses Opfer für sie bringen würde.

Zur Zeit des Sinai-Bundes war der Messias noch nicht gekommen. Das ewige Leben wurde dem Volk bei diesem Bund also nicht angeboten. Nur jene besonderen Diener, die auf Gottes Wegen wandelten und das Volk diese lehrten, bildeten in dieser Hinsicht eine Ausnahme. Der Rest des Volkes hatte keinen Zugang zu Gottes heiligem Geist.

Trotzdem waren der Sinai-Bund und Gottes Gesetz weit davon entfernt, die Last zu sein, als die sie heute oft dargestellt werden. Stattdessen bescherten sie

dem ganzen Volk Israel eine erstaunliche Reihe *von Segnungen und Vorteilen*.

Segnungen für Gehorsam

Obwohl der Sinai-Bund eine einzigartige Beziehung zwischen den Israeliten und Gott begründete, enthielt er eine entscheidende Bedingung. Die Vorteile dieser Beziehung standen ihnen – *zu ihrem eigenen Wohl* – nur dann zur Verfügung, wenn sie ihren Teil dazu beitragen würden, indem sie Gottes Anweisungen folgten! Sie mussten treu alles, dem sie zugestimmt hatten, in die Praxis umsetzen. Und sie hatten zugestimmt, *alle Anweisungen*, die Gott ihnen geben würde, zu befolgen – um so wirklich zu einem „heiligen Volk“ zu werden.

Wenn sie ihren Teil der Abmachung kontinuierlich eingehalten hätten, dann wären sie für die ganze Welt zum Gegenstand der Bewunderung geworden, eine unglaublich gesegnete Nation. Keine andere Nation auf Erden hätte sich an dem gleichen Ausmaß an Segnungen und Vorteilen, die Gott ihnen gegeben hätte, erfreuen können. Sie wären für all die umliegenden Nationen zu einem *Paradebeispiel der Gerechtigkeit* geworden.

Wie Gott ihnen durch Mose erklärte: „Sieh, ich hab euch gelehrt Gebote und Rechte, wie mir der HERR, mein Gott, geboten hat, dass ihr danach tun sollt im Lande, in das ihr kommen werdet, um es einzunehmen. So haltet sie nun und tut sie! Denn dadurch werdet ihr als weise und verständig gelten bei allen Völkern, dass, *wenn sie alle diese Gebote hören*, sie sagen müssen: Ei, was für weise und verständige Leute sind das, ein herrliches Volk! *Denn wo ist so ein herrliches Volk, dem ein Gott so nahe ist wie uns der HERR, unser Gott*, sooft wir ihn anrufen?“ (5. Mose 4,5-7).

Gottes Gesetze definieren ein Verhalten, das auf natürliche Weise zu *Frieden, Sicherheit und Wohlstand* führt. Wenn die Israeliten Gott nach ihren besten natürlichen Möglichkeiten gehorsam gewesen wäre, dann hätten sie dafür seine verheißenen Segnungen im reichlichen Ausmaß geerntet. Die umliegenden Nationen hätten daraus ersehen können, dass auch ihnen der Genuss solcher wunderbaren Vorteile möglich wäre, wenn sie nur die gleichen Gesetze einführen würden.

Im nächsten Vers fordert Mose die Israeliten deshalb dazu auf, sich selbst zu fragen: „Und wo ist so ein großes Volk, das so *gerechte* Ordnungen und Gebote

hat wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?“ (5. Mose 4,8). Nicht nur waren ihnen reichliche physische Segnungen versprochen worden, sie hatten von Gott auch das weltweit fairste und gerechteste Regierungssystem erhalten!

Die Grenzen der physischen Segnungen

Ein Haupthindernis stört dieses rosige Bild – die nach innen gerichteten, eigensinnigen Neigungen jedes Menschen. Moses erklärte den Israeliten: „So wisse nun, dass der HERR, dein Gott, dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land zum Besitz gibt, *da du doch ein halsstarriges Volk bist* . . . Von dem Tage an, als du aus Ägyptenland zogst, bis ihr gekommen seid an diesen Ort, seid ihr ungehorsam gewesen dem HERRN“ (5. Mose 9,6-7).

Gott wusste im Voraus, dass das Volk Israel – wie alle anderen Völker auch – ohne die Gabe des heiligen Geistes nicht in der Lage sein würde, sein Versprechen, Gott zu gehorchen, zu halten. Sie hätten jedoch das, was ihnen beigebracht wurde, wesentlich besser befolgen können, als es die meisten von ihnen taten. Das wird aus ihrer Geschichte deutlich. Es gibt Abschnitte, in denen sich die gesamte Nation um die Befolgung der Anweisungen Gottes bemühte (Josua 24,31; 2. Chronik 32,26).

Dabei ist von Bedeutung, dass den Israeliten jeglicher natürlicher Vorteil, den ein Volk nur begehren konnte, gewährt wurde. Es mangelte ihnen nur an der übernatürlichen Hilfe von Gottes heiligem Geist, der sie befähigt hätte, ein beständig gerechtes Herz zu haben.

Obwohl manche Menschen gesetzes-treuer als andere sind, ist es keinem außer Jesus Christus gelungen, ohne Sünde zu leben. Dieses Problem bestand seit Anfang der Menschheitsgeschichte bei allen Menschen in allen Nationen und Kulturen. Nur durch den Empfang von Gottes Geist kann dieses Problem gelöst werden. Und es wird weltweit erst dann gelöst werden, wenn Christus zurückkehrt, um alle Nationen zu regieren.

Wie Paulus mit seinem Zitat von Psalm 14, Vers 3 anmerkt: „Aber sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben; da ist keiner, der [kontinuierlich] Gutes tut, auch nicht einer“ (Römer 3, 12). Das ist die Lektion, die wir lernen müssen, damit wir nie in Versuchung geraten, den Sinai-Bund als einen Fehl- ►

Wie können wir Gottes Gebote befolgen?

Manch bekennender Christ klagt: „Ich wünsche mir, ich könnte den Zehn Geboten gerecht werden, aber ich weiß, dass das nicht möglich ist.“ Für solche Menschen ist das Halten von Gottes Geboten ein unerreichbares Ziel. Hinter dieser Vorstellung steht ein großes Missverständnis darüber, was das Wesen und der Zweck von Gottes Zehn Geboten sind.

Diese Gebote können, zumindest was den äußeren Buchstaben anbelangt, von gewöhnlichen Menschen – selbst wenn sie noch nicht Gottes heiligen Geist erhalten haben – befolgt werden. Zum Beispiel ist jeder Mensch in der Lage keine Götzen anzubeten, seine Eltern mit Respekt zu behandeln, niemanden zu ermorden, keinen Ehebruch zu begehen und nicht das zu stehlen, was anderen gehört. Das ist der Grad von Gehorsam, den Gott vom alten Israel erwartete und den er nun auch im Sinne der Reue erwartet, noch bevor jemand getauft wird und dadurch den heiligen Geist erhalten kann.

Ein höheres Maß an Gerechtigkeit

Aber von Anfang an hat Gott mehr vom Menschen gewollt. Es interessiert ihn mehr, was aus dem Herzen eines Menschen kommt und ob das, was im menschlichen Herzen ist, *mit Begeisterung* in die Tat umgesetzt wird. Das Herz und der Verstand sind es, in die Gott den vollen Umfang seiner Gesetze schreiben möchte.

Das meinte Jesus Christus in einem Gleichnis über einen Diener, der nur das tut, was sein Herr fordert (Lukas 17,7-8). Jesus stellte seinen Jüngern dann folgende

Frage: „Dankt er etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war? So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was *euch befohlen ist*, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren“ (Lukas 17,9-10).

Jesus wies auf eine höhere Ebene der Gerechtigkeit hin, die die Minimalanforderungen der Zehn Gebote übersteigt. Dabei geht es um einen Geist bzw. eine geistliche Absicht des Gesetzes, die den reinen Buchstaben des Gesetzes übersteigt (2. Korinther 3,5-6). Jesus fasste diesen Maßstab folgendermaßen zusammen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Matthäus 22,37-40). Diese beiden großen Gebote fassen das endgültige, höchste Maß an Gerechtigkeit, das Gott in seinen Kindern schafft, zusammen.

Dieses Maß an Liebe für Gott und unsere Mitmenschen übertrifft alles, was irgendein Mensch ohne göttliche Hilfe haben und voll zum Ausdruck bringen kann. Gott vermittelt uns seine Hilfe durch die Kraft seines heiligen Geistes. Damit ist eine Ebene an Liebe möglich, die den nach innen gerichteten Neigungen unserer fleischlichen Natur direkt entgegensteht (Jakobus 1,13-15; 4,1-3).

Grundlegende Schritte zur wahren Reue

Um diesen heiligen Geist zu erhalten, muss jeder zu-

schlag zu deuten. *Er hat genau das erreicht, was Gott mit ihm vorhatte.*

Eine zwischenzeitliche Vereinbarung

Der Sinai-Bund ist kein vollständiges, endgültiges Modell für unsere Beziehung zu Gott. Obwohl er dauerhafte, ewige Prinzipien enthielt, versinnbildlichte viele seiner symbolischen Vorteile, ganz gleich wie lehrreich sie waren, nur die weitaus besseren Vorteile, die in der auf dem Neuen Bund fußenden Beziehung zu Gott gegründet sind. Dieser Neue Bund wurde später von dem verheißenen Messias Jesus Christus eingeführt.

Wie Hebräer 9, Verse 9-10 erklärt, war der Ritualismus des am Berge Sinai geschlossenen Bundes „ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit: es werden da Gaben und Opfer dargebracht, die nicht im Gewissen vollkommen machen können, der den Gottesdienst ausrichtet. Dies sind nur äußerliche Satzungen über Speise und Trank und verschiedene Waschungen, die bis zu der Zeit einer *besseren Ordnung* auferlegt sind.“

Eine zukünftige Verbesserung dieses

Bundes – vor allem, was die Aspekte des Todes und dem Auftrag des kommenden Messias anbelangt – war verheißt worden. Gott kündete durch seine Propheten an, dass er mit diesem „besseren Bund“ seine Gesetze in den Verstand und das Herz der Menschheit schreiben würde. Er verheißt, dass er – auf individueller Basis – *direkten Zugang* zu sich eröffnen würde (Hebräer 8,6; Jeremia 31,31-34).

Es sollte mittlerweile deutlich geworden sein, dass Gott nicht von Israels Versagen überrascht wurde. Er sah dieses voraus. Von Anfang an offenbarte er Hinweise auf eine „bessere“ Lösung für die Sündhaftigkeit der Menschheit, die nur durch das Kommen des Messias eröffnet werden konnte. Diese „Hinweise“, in der Gestalt unterschiedlicher Zeremonien, Symbole und Rituale, sind in die Anweisungen, die als Teil des Sinai-Bundes gegeben wurden, eingewoben.

Gottes dauerhafte Lösung für die Ungerechtigkeit

Die Probleme, die durch menschliche Schwäche und Begierden verursacht werden (siehe Jakobus 1,14-15),

beschränken sich nicht allein auf das alte Israel. Sie verursachen Probleme für alle Menschen. Bei seinem Entwurf einer dauerhaften Lösung hatte Gott deshalb weitaus mehr als nur das Wohlergehen der Israeliten im Auge. Seine Lösung erstreckt sich auf alle Menschen in allen Nationen.

Wie Gott bereits Abraham verheißt hatte: „In dir sollen gesegnet werden *alle Geschlechter auf Erden*“ (1. Mose 12,3). Bevor diese dauerhafte Lösung mehr als nur der „kleinen Herde“ wahrhaft gehorsamer Christen, die Gottes Geist in dieser „gegenwärtigen bösen Welt“ erhalten haben, eröffnet wird (siehe Lukas 12,32 und Galater 1,4), muss die gesamte Menschheit aber zuerst einige entscheidende Lektionen lernen.

Gott nutzt die in der Bibel aufgezeichneten Erfahrungen des alten Israels, um der gesamten Menschheit bei der Einsicht zu helfen, wie leicht wir der Sünde erliegen. Am Ende müssen alle Nationen zur Einsicht gelangen, warum die Sünde so schrecklich ist und warum so viel mehr als nur *menschliche Bemühungen* erforderlich sind, um sie aus dem menschlichen Herzen zu tilgen.

erst seine Missachtung der Gebote Gottes bereuen. Was sind also einige der grundlegenden Schritte zur wahren Reue, die Gott von uns erwartet, bevor er uns seinen heiligen Geist gibt?

Zuerst müssen wir anerkennen, dass Gottes Gebote geistlicher Natur sind (Römer 7, 14), sowie heilig, gerecht und gut (Vers 12). Wir müssen erkennen, dass Gott keine ewige Beziehung mit jemandem eingehen wird, der sich mutwillig dazu entscheidet, Gottes Gesetz zu übertreten (Jesaja 59, 1-2). Wir müssen erkennen, dass seine Gesetze herrlich sind und auf ewig Bestand haben werden (Psalm 119, 129. 160). Der erste Schritt der Reue ist daher, sich bewusst für den Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes als einzige akzeptable Grundlage für eine rechte Beziehung zu ihm und Jesus Christus zu entscheiden (Matthäus 19, 16-19; Lukas 6, 46).

Jesu Christi Sühneopfer zur Tilgung unserer Sünden durch die Taufe anzunehmen, damit wir den heiligen Geist empfangen können, ist der nächste große Schritt. Es „ging ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung, und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird“ (Apostelgeschichte 2, 37-38).

Wenn dies geschieht – mit echtem geistlichem Verständnis und echter Aufrichtigkeit – ist unsere Entwick-

lung auf einer völlig neuen Ebene der Gerechtigkeit möglich. Es ist eine Gerechtigkeit, die wir nach dem Wunsch Gottes mit der Hilfe, die er uns durch seinen Geist eröffnet, anstreben sollten.

Wie Paulus es formulierte: „Also, meine Lieben, – wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, – schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, damit ihr ohne Tadel und lauter seid, Gottes Kinder, ohne Makel mitten unter einem verdorbenen und verkehrten Geschlecht, unter dem ihr scheint als Lichter in der Welt“ (Philipper 2, 12-15).

Auf diese Weise erweitert Gott die Beziehung, die wir zu ihm und Jesus Christus haben, vom Gehorsam lediglich dem Buchstaben seines Gesetzes gegenüber zu einer tiefen, selbstlosen Liebe ihm und seiner Lebensweise und unseren Mitmenschen gegenüber. Die Geschichte der Menschheit zeigt, dass diese Ebene der Gerechtigkeit niemals allein durch menschliche Bemühungen erreicht worden ist und niemals erreicht werden kann.

Wenn wir aber unsere eigenen Wege, die uns zum Sündigen verleiten, bereuen und unser Leben bedingungslos unserem himmlischen Vater unterstellen, können wir Gottes Sühneopfer für unsere Sünden annehmen und Vergebung erlangen. Gott verheißt dann, dass wir „Anteil [bekommen werden] an der göttlichen Natur“ und der „verderblichen Begierde in der Welt“ ent-rinnen werden (2. Petrus 1, 4).

Im Sinai-Bund mit dem alten Israel hat Gott umfassend und dauerhaft die Grundlagen gerechten Charakters definiert. Aber das Mitteilen von Wissen über Gottes Gesetze hat nicht automatisch Gerechtigkeit in den Herzen und Gedanken der Israeliten bewirkt.

Die notwendige Verwandlung findet nur in denjenigen statt, die durch die Gabe des heiligen Geistes zusätzliche Hilfe erlangen. Um Gottes Geist erhalten zu können, muss man zuerst von Gott berufen sein (Johannes 6, 44. 65), wahrhaft die Sünde bereuen und sich von ihr abwenden (Apostelgeschichte 2, 38). Gott hat seinen Geist bis zu der Zeit, als Christus gekreuzigt und auferweckt wurde, nicht allgemein zur Verfügung gestellt.

Nachdem die Sünde erst einmal Einzug in den Garten Eden gehalten hatte, entschied sich Gott dazu, die Bereitstellung seines Geistes für die Menschheit bis auf die Zeit nach dem Tod Jesu Christi, durch den er zum Erlöser der Menschheit wurde, zu verzögern. Nur die Wenigen, die er als seine speziellen Diener und Propheten einsetzte, stellen da eine Ausnahme dar.

Deshalb ist auch das Verständnis von Christi Rolle als Sühneopfer und Priester in einem „besseren Bund“ so entscheidend. Er eröffnet den Weg zur Sündenvergebung und der so kostbaren Gabe des heiligen Geistes.

Diese Zusätze stellen die entscheidend wichtigen Erweiterungen des Alten Bundes dar, den Gott mit den Menschen des alten Israels geschlossen hat. Sie werden es ihren Nachkommen, die von Jesus Christus bei seiner Wiederkehr wieder im Heiligen Land versammelt werden (Jeremia 23, 5-8), ermöglichen, eine persönliche Beziehung zu Gott zu haben. Das durften nur wenige ihrer Vorfahren erleben.

Gott verheißt für diese Zeit: „Denn das ist der Bund, den ich schließen will mit dem Haus Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz geben in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und es wird keiner seinen Mitbürger lehren oder seinen Bruder und sagen: Erkenne den Herrn! Denn sie werden mich alle kennen von dem Kleinsten an bis zu dem Größten. Denn ich will gnädig sein ihrer Ungerechtigkeit,

und ihrer Sünden will ich nicht mehr gedenken“ (Hebräer 8, 10-12).

Dieser Abschnitt zitiert Gottes Verheißung eines Neuen Bundes, die in Jeremia 31, Verse 31-34 verzeichnet ist. Nicht lange nachdem Jesus Christus gekreuzigt worden war, wurde im Jahre 70 n. Chr. der Tempel in Jerusalem zerstört und das gesamte System aus Zeremonien und Opferungen, das damit in Zusammenhang stand, beendet. Es war wahrhaft überflüssig geworden.

Nachdem das Sühneopfer Christi stattgefunden hatte, waren diese Tempelzeremonien und Rituale nicht länger notwendig. Aber wie Hebräer 8, Verse 10-12 auch deutlich macht, waren die geistlichen Gesetze, die Gott mit in den Sinai-Bund aufgenommen hatte, nicht aufgelöst. Dadurch dass der Geist Gottes heute zur Verfügung steht, können diese Prinzipien der Liebe, die das Gesetz so sprachgewaltig zum Ausdruck brachte, endlich in die Herzen all derjenigen geschrieben werden, die ihr Übertreten bereuen.

Diese Möglichkeit ist die Kernverheißung des Neuen Bundes. ■

(Fortsetzung folgt)

Eine Zeit der Selbstprüfung

Die Festtage im Herbst sind eine Gelegenheit für eine geistliche Bestandsaufnahme.

Von Robert Dick

Für die meisten Menschen, die die christlichen Feste der Bibel halten, gelten das Passah und das Fest der Ungeäuerten Brote als eine jährlich wiederkehrende Zeit der Selbstprüfung. Im Frühling beherzigen wir den Rat des Apostels Paulus, der in unmittelbarer Verbindung mit der Vorbereitung auf die Teilnahme am Passah steht: „Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke aus diesem Kelch“ (1. Korinther 11,28).

Auch der Versöhnungstag im Herbst ist auf seine Art eine Zeit der Selbstprüfung. Am Versöhnungstag fasten wir bekanntlich. Ein hungriger Mensch ist oft ein nachdenklicher Mensch, der über seine menschliche Schwäche und die Abhängigkeit von Gott in seinem Leben nachdenkt. Der Versöhnungstag und die Zeit vor dem Passah sind natürliche Zeiten der Selbstprüfung.

Wie sieht es beim Posaunentag aus? Sehen Sie ihn auch als geeigneten Zeitpunkt für eine Bestandsaufnahme in Bezug auf Ihre Beziehung zu Gott und dem Fortschritt in Ihrer christlichen Lebensführung? Wahrscheinlich nicht!

Uns die Zeit für eine Selbstprüfung in Verbindung mit dem Posaunentag zu nehmen, wäre ganz natürlich, wenn wir nicht von dem „Drumherum“ abgelenkt würden. Lassen Sie mich das mittels einer bildlichen Darstellung erklären.

Vor einigen Jahren sah ich eine Fernsehsendung, in der die größten Zauberkünstler der Welt vorgestellt wurden. Ich war beeindruckt von der Musik, den Lichtern, den ballettähnlichen Bewegungen und dem Scherzen, das die einzelnen Darbietungen begleitete. Ein jedes dieser Begleitelemente – es waren Ablenkungsmanöver – lenkte die Aufmerksamkeit der Zuschauer weg von den flinken Handbewegungen, die vollzogen wurden.

Haben Sie sich jemals überlegt, wie die vielen „Begleitelemente“ beim Posaunentag ablenken können? Kein anderer biblischer Festtag ist wie der Posaunentag. Schauen Sie in die Offenbarung, und lesen Sie die Beschreibung der

vielen Geschehnisse! Sieben Siegel sind gerade geöffnet worden, die unvorstellbare Ereignisse einleiten.

Bei diesem atemberaubenden Ereignis wird uns verkündet, dass dies alles erst der Anfang ist. Sieben Posaunen ertönen, von denen eine jede ein unvorstellbares Ereignis ankündigt. Wenn die siebte Posaune ertönt, gibt es vorerst keinen Frieden, sondern die sieben „letzten“ Plagen werden zuvor ausgeschüttet. Kein Tag ist wie dieser Tag! Wie bleibt man zielgerichtet inmitten all der Verwirrung und Zerstörung? Dies ist in der Tat eine Ablenkung!

Halten wir kurz inne und fragen wir uns – vielleicht zum ersten Mal –, was dieser Tag für uns bedeutet. Legen wir die Siegel, Posaunen, Wehe und Plagen beiseite, und stellen wir eine Frage: „Was geschieht in meinem Leben, wenn der Posaunentag stattfindet?“ Wenn diese Zeit kommt, werden einige, die am Leben sind, in einem Augenblick von Fleisch und Blut in Geist verwandelt werden.

Andere, die bereits verstorben und ihrer Berufung durch Gott treu geblieben sind, werden in dem vorhergehenden Augenblick von den Toten zur Unverweslichkeit auferstehen. Dieses großartige Ereignis hat der Apostel Paulus beschrieben: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, *wir werden aber alle verwandelt werden*; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und *die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden*“ (1. Korinther 15,51-52; alle Hervorhebungen durch uns).

Werden wir dabei sein?

Seit fast 2000 Jahren haben die Worte von Paulus Christen Mut gemacht. In Zeiten der Trübsal und Anfechtung kann man seinen Abschlussgedanken in Erinnerung rufen: „Seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit *nicht vergeblich* ist in dem Herrn“ (1. Korinther 15,58).

Was ist jedoch, wenn man diese „Arbeit“ nicht fortsetzt? Welchen Nutzen

hat dann der Posaunentag mit seiner Symbolik der Auferstehung?

Der ernüchternde Gedanke ist doch der, dass einige, die in vergangenen Zeiten von Gott berufen wurden, erst dann wissen werden, dass der Posaunentag stattgefunden hat, nachdem er schon lange vorbei ist. Sie werden zu einem menschlichen Bewusstsein und dem Gericht vor dem großen weißen Thron auferstehen (Offenbarung 20,11-12).

Und andere, die am Leben sind und ebenfalls von Gott berufen waren, mögen die schrecklichste Erfahrung machen, die man sich vorstellen kann – das Erlebnis, beim Ertönen der letzten Posaune nicht verwandelt zu werden. Bei der Rückkehr Jesu Christi erhalten wir nicht automatisch die Unsterblichkeit. Das sollte uns alle zu einer ernsthaften Selbstprüfung bewegen.

Lesen wir die Worte des Apostels Paulus an die Korinther in 2. Korinther 13, Vers 5: „Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst!“ Die Gemeinde zu Korinth war sicherlich keine vorbildliche Gemeinde. Sie war voller Probleme – Sexsünden, zerstrittene Gruppierungen, Streit darüber, wer die besseren Gaben hatte, Trunkenheit bei Festtagsversammlungen, Mitglieder gegen Mitglieder vor Gericht, und die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Ausgerechnet den Korinthern beschrieb Paulus in 1. Korinther die wunderbaren Ereignisse, die beim Ertönen der letzten Posaune stattfinden werden. Den Korinthern schrieb Paulus aber auch die Warnung: „Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, dass er nicht falle“ (1. Korinther 10,12) und die bereits zitierte Warnung in Bezug auf das Passah: „Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn“ (1. Korinther 11,28).

In 1. Petrus 4, Verse 17-18 ermahnt uns auch der Apostel Petrus: „Denn die Zeit ist da, dass das Gericht anfängt an dem Hause Gottes. Wenn aber zuerst an uns, was wird es für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo wird dann der Gottlose und Sünder bleiben?“

Petrus und Paulus legten den Berufenen Gottes dringend nahe, innezuhalten und über den Ernst ihrer Berufung nachzudenken. Das größte vergangene Ereignis in unser aller Leben ist die Vergebung unserer Sünden durch das Opfer Jesu Christi, und das größte zukünftige Ereignis in unser aller Leben wird die Auferstehung zu ewigem Leben bei der Rückkehr Christi sein. Das erste haben wir bereits erlebt, und das zweite dürfen wir nicht verwirken bzw. verpassen.

Die eigene Verantwortung nicht aus den Augen verlieren

Während der Herbstfeste verbringen wir viel Zeit damit, an die anderen zu denken – die unverbesserlichen Bösen, die in der Trübsal und am Tag des Herrn umkommen werden; die unterdrückten Gefangenen, deren Glück im Millennium wiederhergestellt wird; und die großen Massen, die ihre Heilsgelegenheit erhalten, versinnbildlicht durch den letzten biblischen Festtag des Jahres, den Letzten Großen Tag.

Halten wir jedoch inne, und erkennen wir, dass wir bei all diesen bevorstehenden Ereignissen nicht bloß Zuschauer sind. Zwischen der Erfüllung des Pfingstfestes mit seiner Symbolik der Ausgießung des heiligen Geistes

bzw. der Gründung der neutestamentlichen Kirche und dem Posaumentag ist der Tag unseres Gerichts.

Jetzt ist unser Tag des Heils! Der Posaumentag ist für uns eine Art Endstation – entweder erben wir die Unsterblichkeit oder eine spätere endgültige Vernichtung. Können Sie jetzt verstehen, warum der Posaumentag für uns alle eine Zeit der Selbstprüfung ist?

Zu Beginn seines zweiten Briefes ermutigt uns Petrus mit folgenden Worten: „Darum, liebe Brüder, bemüht euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr nicht straucheln, und so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus“ (2. Petrus 1,10-11). Petrus „feuert uns an“, indem er sagt, dass wir es ohne zu straucheln schaffen können – Gott hält uns die Tür zu seinem ewig wählenden Reich auf.

Wie wird unser Eintritt in das Reich Gottes garantiert? Der Apostel Petrus versichert uns, dass Christus die Grundlage gelegt hat. Er berief uns zur Herrlichkeit und zur Tugend und hat uns alles gegeben, was uns zum Leben dient (2. Petrus 1,3). Er hat uns auch „die teuren und allergrößten Verheißungen ge-

schenkt“, durch die wir Anteil am ewigen Leben bekommen (Vers 4). Petrus ermutigt uns, zu verstehen, dass dies der Grund ist, warum wir allen Fleiß und alle Mühe zur Selbstprüfung und zur Handlung anwenden sollen (Vers 5).

Was fordert er von uns? Dass wir uns selbst prüfen und mit einem Eifer, der mit Blick auf den Posaumentag nach vorne gerichtet ist, ein christliches Leben aufbauen, das mit Glauben anfängt und in seiner weiteren Entwicklung Tugend, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, Frömmigkeit, brüderliche Liebe und die Liebe zu allen Menschen beinhaltet (2. Petrus 1,5-7).

Petrus sagt uns, wie es um uns bestellt ist, wenn wir diese Eigenschaften haben: „Denn wenn dies alles reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul und unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus“ (Vers 8).

Wir beginnen unseren Herbst mit einer Selbstprüfung und in Dankbarkeit dafür, dass Gott uns von unseren Sünden gereinigt hat. Setzen wir diese Selbstprüfung fort, während wir die Vollendung unseres Heils feiern – das Erhalten ewigen Lebens bei der Erfüllung des Posaumentags. Vergessen wir niemals, dass unsere Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich sein wird! ■

Aus aller Welt: kurz berichtet

Die United Church of God in Kanada verzeichnet einen positiven Trend bei der Anzahl der eingehenden Postsendungen. In dem Zeitraum Januar-Juli gingen fast so viele Bestellungen ein wie im gesamten Jahr 2005. Der Tagesdurchschnitt beläuft sich auf 44 Bestellungen. Fast die Hälfte aller Bestellungen wird per E-Mail getätigt.

Mit der Zunahme bei den Bestellungen hat sich auch die Anzahl der verschickten Literatursendungen erhöht. Im monatlichen Durchschnitt werden ca. 14 000 Zeitschriften und Broschüren an Interessenten in Kanada verschickt. Dort gibt es derzeit ca. 13 000 Abonnenten der Zeitschrift „The Good News“.

Anlässlich seiner Sitzung im August hat der Ältestenrat der United Church of God die Fertigstellung eines übergeordneten strategischen Plans für die Arbeit der Kirche in Auftrag gegeben. Der umfassende Plan wird der erste seiner Art in der Geschichte der Kirche sein. Ein Ausschuss von vier Mitgliedern des Ältestenrats (Roy Holladay, Victor Kubik, Larry Salyer und Richard Thompson) und zwei Mitarbeitern am Hauptsitz der Kirche (Jason Lovelady und David Register) wurde ins Leben geru-

fen, um die Kriterien für einen neutralen Berater zu erarbeiten. Da alle an der Formulierung des Plans beteiligten kirchlichen Mitarbeiter im gewissen Sinne voreingenommen sind, hält der Ältestenrat den Einsatz eines auswärtigen Beraters für notwendig. Als Ziel für die Fertigstellung und Annahme des Plans wird die Jahreshauptversammlung der Ältesten im Mai 2008 anvisiert.

In den USA hat die Anzeige vom vergangenen März in „Reader's Digest“ [„Das Beste“] bis Ende Juli insgesamt 32 455 Bestellungen für die Zeitschrift „The Good News“ gebracht. Damit hat die Kirche das erklärte Ziel von 30 000 neuen Abonnenten übertroffen. Zurzeit gibt es immer noch Bestellungen von der vorigen Anzeige in „Reader's Digest“, die im Jahr 2000 geschaltet wurde. Bei der neuen Anzeige kann man auch davon ausgehen, dass es auf Monate hinaus weitere Bestellungen geben wird. Die langjährige Erfahrung mit Abonnenten, die durch „Reader's Digest“ angeworben wurden, zeigt, dass diese Leser am häufigsten ihr Abonnement erneuern und bei der Bestellung von Zusatzliteratur beständig sind.

Helfen Sie Ihren Kindern beim Gebet

Gewöhnen sich Ihre Kinder an das Beten? Wie können Sie ihnen dabei helfen?

Von Jim Servidio

Unseren Kindern beim Beten zu helfen ist ein wichtiger Bestandteil bei der Weitergabe unseres Glaubens. In Hebräer 4, Vers 16 werden wir aufgefordert, im Gebet unseren himmlischen Vater um Hilfe zu bitten: „Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

Unsere Kinder sollen auch lernen, dass sie im Gebet vor ihren liebevollen himmlischen Vater treten können, der bereit ist, zu helfen und zu stärken. Unser Schöpfergott möchte, dass auch unsere Kinder durch Gebet und Bibelstudium eine Beziehung zu ihm aufbauen.

Kinder lernen auf vielerlei Weise. Eine der wirkungsvollsten Lehrmethoden ist das elterliche Vorbild. Für unsere Kinder ist es daher sehr wichtig zu erleben, wie ihre Eltern Gott regelmäßig im Gebet anrufen.

Durch das formale Beispiel des Betens, das sie beim Tischgebet, bei der Einsalbung im Krankheitsfall und während des Gottesdienstes erleben, lernen sie einiges über unsere Beziehung zu Gott. Kinder sollen aber auch sehen, wie ihre Eltern im persönlichen Gebet täglich Zeit mit Gott verbringen. Das Beispiel ihrer Eltern soll ihnen zeigen, dass wir, wenn wir eine schwere Zeit im Leben durchmachen oder eine wichtige Entscheidung zu treffen haben, zuerst vor Gottes Thron gehen sollten.

Das Beispiel, das Jesus Christus durch sein „Vaterunser“ (Matthäus 6,9-13 bzw. Lukas 11,1-4) gegeben hat, dient nicht nur uns Erwachsenen als Mustergebet. Es kann auch unseren Kindern beim Gebet helfen. Freitagabend am Sabbat, vor dem Zubettgehen oder kurz nach dem Abendessen, ist eine gute Zeit für die ganze Familie, sich hinzuknien und das Vaterunser als Lehrmethode anzuwenden. Dabei können die nachfolgenden Vorschläge hilfreich sein.

Verwenden Sie beim gemeinsamen Gebet unbeschriebene Notizkarten und schreiben Sie auf jede Karte einen Satz aus dem Vaterunser und dazu eine Er-

klärung, worüber man beten soll. Beispielsweise kann auf der ersten Karte stehen: „Unser Vater im Himmel, geheiligt sei dein Name.“ Darunter steht dann ein Hinweis auf die Bedeutung dieses Textes: „Lobe Gott und danke ihm.“

Auf der zweiten Karte kann man dann schreiben: „Dein Reich komme.“ Der Hinweis zu diesem Text könnte wie folgt lauten: „Bete darüber, warum es notwendig ist, dass das Reich Gottes auf die Erde kommt und welche Veränderungen es für die Erde bringen wird.“

„Dein Wille geschehe auf Erden sowie im Himmel“ kann auf drei verschiedenen Karten geschrieben werden mit folgenden Erläuterungsvorschlägen: „Bete für die Arbeit der Kirche beim Predigen des Evangeliums und bei der Betreuung der Mitglieder“, „Bete für andere“ (Familienangehörige, die Kranken, die Bedürftigen usw.) und „Bete für Gottes Führung bei unseren Entscheidungen, die wir im Leben treffen müssen“.

Auf der nächsten Karte kann dann stehen: „Gib uns unser täglich Brot“, mit dem Hinweis: „Bete für die Dinge, die wir täglich brauchen.“

Auf einer weiteren Karte kann folgender Text stehen: „Vergib uns unsere Schuld [Sünden], wie wir vergeben unseren Schuldigern [diejenigen, die gegen uns gesündigt haben]“ mit dem Nachtrag: „Besprich die Dinge mit Gott, die dir leid tun.“

Als Nächstes: „Führe uns nicht in Versuchung [oder in eine schwere Prüfung], sondern bewahre uns vorm Bösen.“ Der erläuternde Hinweis dazu kann heißen: „Bitte Gott um seinen Schutz vor bösen Einflüssen.“

Auf der letzten Karte steht dann: „Dein ist das Reich und die Macht und Herrlichkeit ewiglich.“ Der Hinweis dazu: „Lobe und danke Gott noch einmal zum Abschluss.“

Die ganze Familie sollte sich zusammen hinknien und jeder eine Karte „ziehen“. Der Satz auf der Karte ist das Thema, worüber jeder an diesem Abend beten wird und worüber die Kinder auch während der Woche beten können.

Beispielsweise werden diejenigen, die die Karte „Lobe und danke Gott“ gezogen haben, über die Dinge nachdenken,

für die Gott zu loben ist und wofür wir dankbar sein können. Darüber wird dann im Familiengebet laut gebetet.

Der Vater beginnt das Gebet damit, was auf seiner Karte steht. Danach beten die Mutter und dann die Kinder. Das Gebet von Vater und Mutter kann einige Minuten dauern, das Gebet der Kinder kann kürzer ausfallen.

Das Gebet von sehr jungen Kindern soll natürlich sehr einfach und kurz sein. Mit zunehmendem Alter der Kinder soll das Gebet reifer und länger werden. Wenn einem Kind nichts einfällt, worüber es beten kann, können Vater und Mutter einige Themen vorschlagen und den kleinen Kindern während des Gebets helfen.

Der Vater schließt das Familiengebet damit ab, dass er um den Segen Gottes auf der Familie und seinen Schutz während der Nacht bittet und seine Worte mit „Amen“ beendet. Kinder sollen verstehen, dass „Amen“ ein Ausdruck der Ernsthaftigkeit und des Vertrauens in Gott ist, mit dem man den Inhalt des Gebets bekräftigt [„So sei es!“. Es ist keine „Abschiedsfloskel“, denn Gott verlässt uns ja nie.

Wenn Eltern diese Lehrmethode bei jungen Kindern anwenden, werden sie erleben, dass die Kleinen meistens eifrig mitmachen. Sie scheinen sich beim Vorbeten nicht so unwohl zu fühlen wie Teenager oder Erwachsene.

Je nachdem wie der Stand der familiären Beziehung ist, sind Teenager und junge Erwachsene, wenn sie noch zu Hause leben, vielleicht bereit, an dieser Familientradition teilzunehmen. Das gilt besonders dann, wenn sie damit schon als junge Kinder begonnen haben. Ab einem gewissen Alter ist es nicht mehr notwendig, eine Karte zu ziehen, denn jeder kann einfach darüber beten, worüber er gerade nachdenkt.

Diese Methode bringt Kindern bei, im Gebet alle Aspekte des Vaterunsers zu berücksichtigen, weil sie hören, wie ihre Eltern über jedes Thema beten. Die Zeit im gemeinsamen Gebet bindet die Familie auch enger aneinander. Gleichzeitig wird die Beziehung zu Gott gefestigt. Ein Sprichwort besagt: „Die Familie, die zusammen betet, bleibt zusammen.“ ■